

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

CALVEZ, J.-Y. *Réalisme des principes sociaux de l'Eglise*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 128 (Mai 1959) S. 521—530.

Der Soziallehre der Kirche wird häufig der Vorwurf gemacht, ihre Prinzipien seien so allgemein, daß Hierarchie oder einzelne Gläubige sie nach eigenem Gutdünken auslegen könnten, oder so unbestimmt, daß sie überhaupt nicht auf konkrete Situation anzuwenden seien („Privateigentum“, „Korporativismus“, „Mitbestimmung“). Demgegenüber betont Calvez, daß die Kirche das Recht habe, eine Soziallehre zu verkünden, und daß moralische Folgerungen für das Sozialleben zweifellos aus dem Evangelium abzuleiten sind. Aber die Soziallehre der Kirche gilt als *Ganzes*; isoliert man einzelne ihrer Aussagen, so simplifiziert, ja deformiert man sie. Wird sie als Ganzes gesehen, so kann und muß allerdings der Sinn einzelner Sätze oder Termini immer neu erarbeitet und auf die konkrete Situation bezogen werden.

CHENU, M. D., OP. *Vérité et liberté dans la foi du croyant*. In: Esprit Jhg. 27 Nr. 4 (April 1959) S. 598—619.

Theologische Meinungsverschiedenheiten hat es in der Kirche immer gegeben (ebenso wie Verurteilungen oder Verdächtigungen von später als richtig und brauchbar erwiesenen Sätzen heiliger Männer). Selbst der einfache Gläubige, der über seinen Glauben nachdenkt, hat theologische Meinungen. Ihre Verschiedenheiten, ihr Wandel ist notwendig und gut, er stellt die immer erneute Inkarnation der ewigen Wahrheit in den wandelbaren Gedanken und Kulturen der Menschheit dar. Die intellektuelle, spekulative Neugier, die dazu führt, ist dem Wesen des Menschen eingeboren, und der schlechteste Glaube nach den Evangelien kann seine Wahrheit nicht festhalten, wenn er sich nicht in Begriffen äußert. Die „Bedingtheit“ der begrifflichen Fassung entspricht aber ganz dem Inkarnationscharakter des Christentums.

DE BOVIS, André. *Credo sanctam Ecclesiam*. In: Christus Jhg. 6 Nr. 22 (April 1959) S. 163—181.

Der Aufsatz antwortet auf die stets beunruhigende Frage, worin die Heiligkeit der Kirche bestehe, da doch so viele an ihr Anstoß nehmen. Die Heiligkeit der Kirche ist kein Ideal, kein ethisches Verhalten, sie besteht in der Heiligung durch Christus und der in ihr wirkenden Umwandlung. Daß sie meist unsichtbar bleibt, liegt im Inkarnationscharakter. Aber wahr ist, daß ihre Heiligkeit immer irgendwo auch realisiert ist, nämlich in den Heiligen. Für den Gläubigen ist Heiligkeit eine unendliche Aufgabe, jede Verwirklichung muß ständig überboten werden, doch das durch Sünder. Diesen Zustand in Demut anzunehmen ist das Fundament der Heiligkeit des Christen in der Kirche. Es mag viel verborgene Heiligkeit bei den Sündern geben, wie andererseits die Heiligen nie ganz fehlerlos sein können. Gerade weil die Kirche wirklich heilig ist, akzeptiert sie den Sünder, ist sie dem Anschein nach nicht so heilig, wie viele von ihr erwarten.

DEURINGER, Karl. *Die Beurteilung außergewöhnlicher mystischer Phänomene beim hl. Johannes vom Kreuz*. In: Geist und Leben Jhg. 32 Heft 2 (1959) S. 106—115.

Angesichts des auffallenden und übertriebenen Eifers von Katholiken, außerordentlichen mystischen Phänomenen fast größere Bedeutung als dem Evangelium und den Sakramenten beizulegen und angesichts der Hilfslosigkeit mancher Priester in dieser Frage gibt der Verfasser die rein auf den Glauben konzentrierte Haltung des hl. Johannes vom Kreuz an Hand seiner Schriften wieder und rät, diese von der Kirche anerkannten und befolgten Grundsätze in der Beurteilung außerordentlicher Phänomene mehr zu beachten.

LÉON-DUFOUR, X., SJ. *Le juste Joseph*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 91 Nr. 3 (März 1959) S. 225—231.

Der Pflegevater Jesu, dessen Verehrung im letzten Jahrhundert so zugenommen hat, hat im Evangelium den Beinamen des „Gerechten“. Warum? Nicht weil er Maria, die schwanger ist, insgeheim entlassen will, um öffentliches Argernis zu vermeiden; nicht weil er ahnte, daß mit Maria ein Mysterium vor sich ging und er sie darum schonte. Sondern weil der Engel ihm offenbart oder bestätigt, daß das Kind der Jungfrau vom Heiligen Geiste empfangen ist: Joseph scheut sich, dieses Heilige sich anzuzeigen, und darum denkt er daran, Maria zu entlassen. Aber er gehorcht dem Engel und gibt dem Kind seinen Namen: Dadurch wird auch erst die Verheißung erfüllt, denn als Adoptivsohn ist Jesus dem Stamme Davids wirklich eingepflanzt nach jüdischer Auffassung.

MATEOS, J., SJ. *La diversité des rites dans l'Eglise*. In: Proche Orient Chrétien Jhg. 9 Nr. 1 (Januar/März 1959) S. 3—9.

Die verschiedenen Riten innerhalb der Kirche — ein angesichts des kommenden Konzils sehr aktuelles Problem im Verhältnis zum christlichen Osten — sind ein natürliches Phänomen der Urkirche. Sie haben sich erhalten teils auf Grund einer Isolierung (z. B. im Türkischen Reich) — diese Grundlage ist hinfällig —, teils auf Grund der Verschiedenheit der menschlichen Kultur, Geistesart, Sprache: dieser bleibt immer gültig. Alle Riten haben auch Elemente der vorchristlichen Kultur ihrer Völker angenommen, zumal auch Rom. Das gleiche müßte und dürfte heute in den Missionsländern geschehen. Hier haben die Unierten Ostkirchen ihre Rolle als Vorbild, doch müssen sie ihren Ritus rein erhalten. Missionare für den Mittleren Osten müssen genauso in dessen Kultur eindringen, wie es z. B. für Japanmissionare selbstverständlich ist.

OSTERMANN, Heinrich, SJ. *Seelsorge zwischen Heiligkeit und Verlorenheit*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 8 (Mai 1959) S. 113—121.

„Man kann ruhigen Herzens von der deutschen Seelsorge behaupten, sie sei eine der bestorganisierten der Welt.“ Der Verfasser fürchtet jedoch bei aller Offenheit für den Wert der Organisation, daß dieses Ordnungsstreben das Dynamische der Religion allzu stark in ein mechanisches Schema preßt, einen Normalchristen kreiert, was auf die Dauer die Religion langweilig werden läßt. Unsere Seelsorge sei zuwenig nach oben und unten hin geöffnet, zuwenig differenziert. Das Nivellement zum Standardchristen müsse aufgehoben werden durch Formen, in denen der einzelne am wirksamsten zur Geltung kommt: in der Zelle, nicht in der Organisation. Auf diesem Wege könnte sowohl der heute bestehenden Unter- wie Überforderung der Gläubigen abgeholfen werden.

SCHULZ, Hans-Joachim. *Die „Höllenfahrt“ als „Anastasis“*. In: Zeitschrift für Katholische Theologie Bd. 81 Heft 1 (1959) S. 1—66.

Diese ungewöhnlich inhaltsreiche Untersuchung über die Eigenart und dogmengeschichtlichen Voraussetzungen byzantinischer Oster- oder Auferstehungsfrömmigkeit beginnt mit dem Zeugnis der Ikonographie, besonders der Osterikonen, die nach Matth. 27, 52 das Mitaufstehen der Heiligen des Alten Bundes sichtbar machen, geht sodann auf das Kreuzigungsbild der justinianischen Zeit ein, um schließlich die liturgischen Texte zu erläutern und zu bewerten. Nach Klärung der dogmengeschichtlichen Entwicklung des byzantinischen Christusbildes, das nicht zufällig mit dem 7. Konzil abgeschlossen sei, wagt der Verfasser einen wichtigen Rat: zu unterscheiden zwischen der unwillkürlichen Lehrentscheidung der Dogmen und ihrem jeweiligen existentiellen Verständnis, damit man nicht die Ostkirchen mit der Unerbittlichkeit eines auf die geschichtliche Situation des Abendlandes hin formulierten Dogmas konfrontieren müsse.

URBAIN, Joseph V. *The Easter Cycle an First Communion*. In: Worship Vol. 33 Nr. 5 (April 1959) S. 305—312.

An Hand der in seiner Pfarrei geübten Vorbereitung zur Erstkommunion macht Urban praktische Vorschläge. Die Vorbereitung ist zugleich Sache des Kindes, der Familie und der Pfarrei. Es ist ein Fehler, wenn die Vorbereitung allein der Schule überlassen wird. Dementsprechend wird in der Pfarrei des Autors wenigstens ein Elternteil in einem Kursus auf die Vorbereitung des Kindes hin unterrichtet. Die Feier der Erstkommunion soll von der ganzen Pfarrei begangen werden.

*Le Curé d'Ars*. Sammelnummer von La Vie Spirituelle Nr. 450 (Mai 1959).

In Frankreich wird in diesem Jahr der hundertste Todestag des hl. Pfarrers von Ars gefeiert. „La Vie Spirituelle“ bringt Aufsätze über „Heiligkeit und Erneuerung des Priestertums“ (L. Lochet), die Art, wie der Pfarrer von Ars über die Heilige Dreifaltigkeit sprach (B. Bro), seine Predigt (A.-M. Roguet), seine Pastoral (B. Nodet), die Wallfahrten nach Ars (J. Bidot). Die Gestalt Jean-Marie Vianneys, des Pfarrers von Ars, tritt dadurch in ihrer absoluten Glaubenskraft und kontemplativen Größe hervor.

*L'Espérance*. Sammelnummer von Lumière et Vie Jhg. 8 Nr. 41 (Januar/März 1959).

Dieses Heft untersucht das Thema der Hoffnung im Alten und im Neuen Testament, unter theologischem Aspekt und vom Standpunkt des Christen in der Welt aus, insbesondere auch die Hoffnung auf Frieden und, im Hinblick auf das kommende Konzil, auch die Hoffnung im Denken des Weltrats der Kirchen. (Albert Gelin PSS, *L'espérance dans l'Ancien Testament*; Marc-François Lacan OSB, *Notre espérance: Jésus-Christ*; Philippe Delhaye, *Les niveaux et les dimensions de l'espérance*; Pie-Raymond Régamey OP, *La condition de notre espérance*; René Beaupère OP, *L'espérance chrétienne et les espérances de notre temps*; Jean-Yves Jolie OP, *La paix: espoir ou illusion*.)

## Philosophie

KUHN, Helmut. *Max Scheler im Rückblick*. In: Hochland Jhg. 51 Heft 4 (April 1959) S. 324—338.

Eine Würdigung der Persönlichkeit Max Schelers und seines Werkes, seiner Abhängigkeit von Augustin, Kant, Nietzsche, Husserl. Kuhn zeigt besonders am Formalismus-Buch den Einbruch des Wertdenkens, das die Metaphysik zum Einsturz bringt und den Ordo-Gedanken zum ordre du cœur reduziert. Die Person verschwindet beim Soziologen Scheler immer mehr hinter dem kollektiven Träger des Geschichtsprozesses.

VERENO, Matthias. *Vorbild, Abbild und Urbild*. In: Kairos Jhg. 1 Heft 1 (1959) S. 31—38.

Ein Beitrag zum Verständnis der geschichtlichen Offenbarungsreligionen (Untertitel). Scharf grenzt Vereno jüdischen, christlichen und islamischen Glauben voneinander ab innerhalb des Rahmens ihrer geistesgeschichtlich-theologischen Abhängigkeiten. Der Beitrag erschien in der neuen Zeitschrift „Kairos“ (Verlag Otto Müller, Salzburg, vierteljährlich je 64 S., je Heft 4.— DM, Abonnementpreis 14,80 DM jährlich). Diese „Zeitschrift für Religionswissenschaft und Theologie“ will — wie die Herausgeber Ferdinand Holböck, Thomas Michels OSB, Beda Thum OSB betonen — „im gesamten Bereich dessen, was die religionswissenschaftliche Forschung er-

faßt, jene Faktoren aufzeigen, die vom Anfang der Heilsgeschichte an . . . in allen Religionen auf die recapitulatio in Christus hinweisen“. Religionsgeschichte wird als Heilsgeschichte verstanden.

WETTER, Gustav A., SJ. *Dialektischer Materialismus und moderne Naturwissenschaft*. In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 12 Heft 1 (März 1959) S. 336—350.

Der sehr interessante Beitrag behandelt das Verhältnis der dem dialektischen Materialismus verpflichteten sowjetischen Wissenschaft zu den Ergebnissen der modernen Naturwissenschaft. Sowohl die Relativitätstheorie wie die Quantenphysik, das Problem Masse und Energie, Kosmologie und Kosmogonie wie Vererbungslehre verlangen eine dialektisch-materialistische Interpretation, wobei Wetter darauf hinweist, daß diese Versuche seit Stalins Tode mit wissenschaftlichem Ernste unternommen worden sind. Außerordentliche Schwierigkeiten bieten dabei die Relativitätstheorie, das Gebiet der Genetik und die Psychologie. Die großen praktischen Erfolge der sowjetischen Technik wurden entgegen propagandistischen Behauptungen nicht dank des Bündnisses von sowjetischer Wissenschaft und Diktat, sondern trotz der Verkopplung der Wissenschaft mit der Ideologie erzielt.

### Kultur

BÖHM, Anton. *Das große schwarze Gesetz. Notizen zu Joseph Roths Gesamtwerk*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 5 (Mai 1959) S. 345—358.

Joseph Roth, „deutsch schreibender jüdischer Literat aus dem damals österreichischen Galizien“, wird in diesem Porträt als außergewöhnlicher Repräsentant seiner Zeit vorgestellt. Der Angelpunkt seines Schaffens ist der Schicksalsglaube, nicht von der griechischen Moira, sondern von dem zürnenden Gott des Alten Testaments her bestimmt. Aus diesem Glauben lassen sich seine politischen und religiösen Wandlungen, die keine echten sind, erklären. Roth ist in seiner letzten Schicht konservativer, Jude, der die Schwelle zum Katholizismus nicht überschreiten konnte, und Deutsch-Österreicher, d. h. Angehöriger des geistigen, von der Sprache bestimmten, „inneren“ Deutschlands. Seine Grundhaltung ist die der Humanität; mit der modernen technischen Welt konnte Roth sich nicht zurechtfinden.

EPTING, Karl. *Frankreich und seine Linksintelligenz*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 5 (Mai 1959) S. 333—341.

Ein historischer Überblick über die französischen Linksintellektuellen, die seit der Aufklärung und der Französischen Revolution sich immer als Anwalt der Unterdrückten fühlten und gegen die etablierte Ordnung der Bourgeoisie und des Adels protestierten. Das kommunistische Rußland wurde von ihnen als Idee erfahren, Zwangsarbeit, Mord und Folter in diesem System berührten sie nicht. Auch heute noch sind die Linksintellektuellen Frankreichs in den Denkvorstellungen „Links“, „Revolution“, „Proletariat“ gefangen.

GRENZMANN, Wilhelm. *Christus-Thematik in der heutigen Literatur*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 8 (Mai 1959) S. 97—113.

Der Bonner Literaturhistoriker Grenzmann beginnt seinen Überblick über die Christus-Literatur mit den Werken der liberalen Forschung (D. F. Strauß und Ernest Renan), von denen noch der junge G. Hauptmann beeinflusst wurde. Die zweite, jüngere Gruppe (u. a. Max Brod, Schalom Asch) wird von mehr gläubiger Ehrfurcht geleitet; sie schildert das Leben Jesu vor allem aus der Perspektive seiner Umwelt. Einen besonderen Platz nehmen jene Werke ein, denen es weniger um ästhetische Werte als um die Aktivierung religiöser Kräfte geht. Dahin gehören etwa die Hörspiele der D. Sayers. Die letzte Gruppe schließlich schildert eine andere, überzeitliche Form der Begegnung: nicht mit dem historischen, sondern mit dem im Sakrament lebenden Christus (u. a. Langgässer, Waugh).

HEIMANN, Paul. *Das deutsche Filmwesen der Gegenwart*. In: Universitas Jhg. 14 Heft 4 (April 1959) S. 395—405.

Diese interessante Studie analysiert zunächst den deutschen Spielfilm nach 1945 (der Anteil der künstlerisch ambitionierten Filme ist mit 20 v. H. der gesamten Spielfilmproduktion in der Bundesrepublik sehr hoch), dann die wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die deutsche Produktion, die im Gegensatz zu Frankreich, England, Italien heute fast ganz privatisiert ist, arbeiten muß. Heimanns Urteil: Die Nachkriegsentwicklung des deutschen Filmes besitzt insgesamt etwas Enttäuschendes. Daran mögen sowohl die wirtschaftlichen Beengungen des deutschen Filmes wie auch die Erwartungen des mental und psychisch verbrauchten Volkes schuld tragen. „Vielleicht wirkt aber auch als ein konstanter Faktor die Tatsache mit, daß zwischen der deutschen Mentalität an sich und dem Ausdruckscharakter des Filmes eine schwer beherrschbare genuine Spannung besteht.“

JASPERS, Karl. *Der Arzt im technischen Zeitalter*. In: Universitas Jhg. 14 Heft 4 (April 1959) S. 337—354.

Trotz der außerordentlichen Erfolge der modernen Medizin wächst die Unzufriedenheit der Kranken und der Ärzte. Jaspers nennt dafür folgende Gründe: Das technische Zeitalter wirkt durch seine Organisation auf den ärztlichen Beruf und bedroht ihn; die naturwissenschaftliche Medizin tendiert dahin, den Arzt durch den Forscher zu überwältigen; der Arzt, in dieser Abhängigkeit von der Naturwissenschaft, wird verwirrt, wo diese ihn im Stiche läßt und er doch handeln muß. Jaspers fordert eine philosophische Durchdringung des ärztlichen Ethos, um das progressive Denken der naturwissenschaftlichen Medizin zu überwinden.

KRÜGER, Horst. *Dichtung im technischen Zeitalter*. In: Eckart Jhg. 28 Heft 2 (April/Juni 1959) S. 131—143.

Diese sehr bemerkenswerte Studie gibt zunächst eine Analyse des technischen Zeitalters und anschließend der analogen Weise der modernen Dichtung, die Welt zu „machen“, wofür besonders James Joyce genannt wird. In der bewertenden Zusammenschau meint der Verfasser unter der Frage, ob Dichtung heute überhaupt noch möglich sei, daß die Dichter nach wie vor der Welt mit ihrer Existenzverfehlung den Spiegel vorhalten und in der modernen Industriegesellschaft wesentlich als Moralisten in der Revolte wirken. Sie seien mit kalter Leidenschaft dabei, den bedrohten Menschen zu verteidigen.

SCHNABEL, Franz. *Die Verbreitung des Wissens*. In: Hochland Jhg. 51 Heft 4 (April 1959) S. 315—323.

Die Verbreitung des Wissens erfolgte in der Neuzeit dadurch, daß die Wissenschaftler, als erste Galilei und Descartes, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht mehr in der Gelehrtensprache, in Latein, sondern in den Volkssprachen veröffentlicht haben. Der Verfasser zweifelt daran, ob mit der Popularisierung des Wissens auch das Verständnis für die Wissenschaft gewachsen sei und ob die Kultur der menschlichen Persönlichkeit, Geist und Seele, dadurch stärker geworden seien.

STIER, Fridolin. *Die Wörter und das Wort*. In: Hochland Jhg. 51 Heft 4 (April 1959) S. 339—347.

Der Verfasser behandelt einige Probleme, die die Übersetzung der Heiligen Schrift in die heutigen Sprachen (Eingeborenen Sprachen) mit sich bringt. Gegenüber den Forderungen, den Bibeltext (der Lutherbibel) dem heutigen deutschen Empfinden stärker anzupassen, besteht Stier darauf, erstens, daß es dazu die deutsche Sprache von heute geben müsse, zweitens, daß diese Sprache sich dazu eigne, das Wort der Schrift wahr und würdig aufzunehmen. Der Verfasser bezweifelt, daß beide Bedingungen heute erfüllt sind.

VAN OYEN, Hendrik. *Die geistige Bedeutung des Judentums*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 14 Heft 4 (April 1959) S. 239 bis 245.

Der Basler Professor skizziert in diesem ersten Beitrag das jüdische Lebensgefühl, das ganz im Bunde (berith) mit Gott gründet. Dieser Bund und die Berufung zu ihm gibt dem nationalen wie dem persönlichen Leben Sinn. Alles wird religiös-ethisch qualifiziert. Das aristokratische Lebensgefühl führte zur Integration in nationaler Begrenzung und zur Desintegration in internationaler Ausdehnung. Die jüdische Geschichte könne als Ideal der Menschheit gelten: daß der individuelle Staat sich auflöst und das Volk sich trotzdem durch den Lauf der Zeiten als Einheit erlebt. Van Oyen behandelt ferner ausführlich die besondere Art der jüdischen Ethik, die in erster Linie eine soziale Ethik sei.

### Politisches und soziales Leben

JOMIN, Henri. *Menace sur l'Afrique. Le mouvement de solidarité des peuples afro-asiatiques*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 128 (Mai 1959) S. 596—602.

Interessante Zusammenstellung der bisherigen organisatorischen Treffen der afro-asiatischen Staaten und der dabei zunehmenden Aktivität der kommunistischen Propaganda: von Bandung (1955) nach Kairo (Dezember 1957), wo ein „Ständiges Sekretariat“ errichtet wurde, über die Aktion zur Unterstützung Algeriens, die Sympathiekundgebung für das unabhängig gewordene Guinea, den 1. Dezember 1958 als Tag „Verlaßt Afrika!“, die Konferenz von Accra, die afro-asiatischen Tagungen der Frauen, der Jugend bis zur wichtigsten Kundgebung, der der Jahrestagung des Afro-asiatischen Solidaritätsrats in Kairo, 11.—13. Februar ds. J., deren Entschließen im Wortlaut wiedergegeben werden.

SCHNEIDER, Burkhart, SJ. *Das Tagebuch des Francesco Pacelli*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 8 (Mai 1959) S. 81 bis 97.

Der Abschluß der Lateranverträge war Pius' XI. persönlichstes Werk. Das ist das Ergebnis des Tagebuches F. Pacellis, eines Bruders Pius' XII., das jetzt erschienen ist (Il Diario della Conciliazione, Libreria Vaticana 1959). Der Verfasser hat als Vertrauensmann des Vatikans zwischen 1926 und 1929 die Vorverhandlungen mit der italienischen Regierung geführt. Die kritischen Punkte des Vertrages waren bis zuletzt die Fragen der Souveränität des neuen Staates und seiner Ausdehnung.

### Chronik des katholischen Lebens

BECKMANN, Johannes. *Jenseits von Peking und Schanghai (III)*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 5 (Mai 1959) S. 325 bis 332.

In seinem dritten, abschließenden Beitrag über die Chinamission entwickelt Beckmann die Gründe für die vorwiegend im ländlichen China beheimatete katholische Mission. Die großen Verfolgungswellen (ab 1728) gingen von den Städten aus, die Mission zog sich daher aufs Land zurück, vernachlässigte später die Stadt, gewann freilich hier auch einen zahlenmäßig bedeutenden Nachwuchs, den die später einsetzende protestantische Mission, die hauptsächlich Stadtmission war, niemals gehabt hat. Den Nachteil dieser historisch bedingten Entwicklung für die Mission sieht Beckmann vor allem in dem konservativen Geist der Bauern. An ihm scheiterte die „Katholische Aktion“ Chinas, die Reform der chinesischen Gebete. Der Materialismus der Landbevölkerung, ein Ergebnis der großen Armut, verführte die Mission zuweilen zu Geschenkkaktionen als Missionsmittel, was ihrem Ansehen stark geschadet hat. Alles in allem war aber die Einheit zwischen den europäischen Missionaren und den chinesischen Christen außerordentlich groß.

BRUGAROLA, Martín, SJ. *Organizaciones sociales católicas en Estados Unidos*. In: Fomento Social Vol. 14 Nr. 3 (Januar/März 1959) S. 61—71.

Brugarola berichtet ausführlich über die verschiedenen sozialen Arbeits- und Schulungszentren der amerikanischen Katholiken. Social-Department des NCWC, The Catholic Economy Association, The Association of Catholic Tradeunionists, The National Catholic Rural Life Conference u. a. Besondere Aufmerksamkeit hat Brugarola den katholischen Labor Schools gewidmet, die — heute gegen 40 — auf pfarrlicher und diözesaner Ebene arbeiten. Hauptziel dieser Einrichtungen ist es, einen qualifizierten katholischen Führungsnachwuchs in sozialen Fragen zu schaffen.

DIERICKX, M., SJ. *Nieuwe Bisdommen in de Nederlanden*. In: Streven Jhg. 26 Nr. 8 (Mai 1959) S. 711—721.

Der Verfasser, Professor an der Universität Löwen, gibt einen sehr interessanten kurzen Abriss der Geschichte der Bistümer in den Niederlanden — worunter Niederlande und Belgien zu verstehen sind — seit dem ältesten Bistum Tonderen im 4. Jh. bis zu den beiden neuesten Bistümern Groningen und Rotterdam von 1955. Die geschichtlichen Belastungen, die Schwierigkeiten bei allen Neuerungen, der Kampf weltlicher mit geistlichen Interessen wird sehr anschaulich.

DIOP, Alioune. *Der Kulturimperialismus des Westens und die Mission der Kirche*. In: Dokumente Jhg. 15 Heft 2 (April 1959) S. 111—118.

Der in der Herder-Korrespondenz schon mehrfach zitierte Senegalneger Diop fordert hier die Kirche, aber auch die Wissenschaft und Wirtschaft zu einer radikalen „Entwestlichung“ auf. Der Gedanke, Europa habe eine kulturelle Mission auf Grund seiner kulturellen Überlegenheit an der Welt zu erfüllen, könne nur dem kommen, der den kulturellen Wert der afrikanischen Länder nicht kennt oder ihn aus Angst abwertet. Wenn die Kirche sich ihre Chance wahren wolle, müsse sie wieder unterscheiden lernen zwischen dem, was universal ist, und den Werten, die, weil sie an eine bestimmte Zivilisation gebunden, vergänglich sind.

FOSTER, J. *The Parish and the Foreign Missions*. In: The Clergy Monthly Vol. 46 Nr. 1 (Januar 1959) S. 28—35.

Der Aufsatz untersucht die Beziehungen der englischen Katholiken zur Weltmission. Obgleich den englischen Katholiken eine besondere Aufgabe in der Weltmission zukommt (Afrika, Indien) und die englische Hierarchie seit über einem Jahrhundert in dieser Richtung wirkte, fehlt das missionarische Bewusstsein. Die Gründe hierfür sind psychologischer wie theologischer Art und können immer auf den Mangel der richtigen Formation der Laien durch die Priesterschaft zurückgeführt werden. Die Aufgabe des Diözesanpriesters ist es, jedem individuellen Glied der Kirche seine Berufung in der Kirche zu zeigen. Auf diese Weise vermittelt er ihm eine Spiritualität, welche wahrhaft katholisch, d. h. organisch und missionarisch ist.

PHILIPS, G. *Die Kongo-Missionen in der Sicht eines Theologen*. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft Jhg. 43 Heft 1 (1959) S. 10—20.

In diesem kurzen Überblick über Seelsorge, Erziehung und soziale Lage des Kongo betont der belgische Theologe immer wieder die häufige Ganzandersartigkeit der afrikanischen Welt. Die Frage z. B., ob die Ehe zur Vervollkommnung der Gatten oder zum Wohl der Nachkommenschaft da sei, versteht der einheimische Afrikaner überhaupt nicht, weil Ehe dem Clan nachgeordnet ist, also Mann und Frau aus dem Clan nicht auscheiden, so daß eine Familie im abendländischen Sinne nicht besteht. Philips fordert die Moraltheologen auf, sich die notwendigen empirischen Unterlagen zu beschaffen, um der Gefahr der Abstraktion in ihrer Wissenschaft zu entgehen.

### Chronik des ökumenischen Lebens

BRIDSTON, Keith R. *The Future of Faith and Order*. In: The Ecumenical Review Vol. 11 Nr. 3 (April 1959) S. 249—258.

Dieser Bericht des neuen Sekretärs der Kommission „für Glaube und Kirchenverfassung“ ist eine Ergänzung zu unserer Meldung über das Protokoll der letzten Arbeitstagung (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 289). Er kommentiert den sogen. „Interim-Bericht“, der in Paper 26 abgedruckt ist. Was das hier festgestellte römisch-katholische Interesse an Faith and Order betrifft, wird auch der Konzilsplan Papst Johannes' XXIII. erwähnt, aber nicht näher beurteilt.

CHAVANNES, Henry. *La présence réelle chez S. Thomas et chez Calvin*. In: Verbum Caro Nr. 50 (1959) S. 151—170.

Dieses dem Wirken des Heiligen Geistes gewidmete bedeutende Heft behandelt neben der Beziehung zwischen dem Heiligen Geist und der Tradition im Neuen Testament von Jean-Louis Leuba (S. 131—150) die Frage der Realpräsenz im Abendmahl durch eine Gegenüberstellung der Lehre des hl. Thomas mit der Calvins. Dabei wird mit Sorgfalt entdeckt, daß Thomas in seiner Lehre von der Transsubstantiation eine „materialistische“ Präsenz Christi leugnet, während Calvin, ohne dies zu erkennen, nur gegen die massive römische Theologie seiner Zeit mit nominalistischen Denkmitteln angeht. Es wäre also eine Übereinstimmung denkbar. Die Folgerungen korrespondieren fast mit dem Aufsatz von Karl Rahner über die Gegenwart Christi im Altarsakrament (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 406).

HERRENBRÜCK, Walter. *Nach Gottes Wort reformiert*. In: Zeitwende Jhg. 30 Heft 4 (April 1959) S. 235—244.

Dies ist der 1. Beitrag einer Reihe von Selbstdarstellungen der evangelischen Konfessionen für Laien. Er handelt von der Entstehung und dem Wesen der reformierten Glaubensgemeinschaften.

KARRER, Otto. *Ökumenische Katholizität*. In: Hochland Jhg. 51 Heft 4 (April 1959) S. 297—314.

Der im Frühjahr 1958 verfaßte Aufsatz bespricht sehr verständnisvoll vor allem die Bücher „Katholizität der Kirche“ (Asmussen-Stählin) und „Katholische Reformation“ der „Sammlung“ und gesteht, daß das Römisch-Katholische in seiner geschichtlichen Gestalt der Kritik des Evangeliums offenbleiben müsse, wofür Schelkles „Jüngerschaft und Apostolat“ (Herder 1957) herangezogen wird. Die Gedanken des Verfassers kreisen auf vielfache Weise um sein Lieblingsthema, die formalistische Sukzession und den päpstlichen Zentralismus durch die „kollegial-petrinische Kirche“ zu ersetzen.

MEHL, Roger. *Die Suche nach der Einheit innerhalb des französischen Protestantismus*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 8 Heft 2 (April 1959) S. 62—75.

Wer sich über die Spannungen in der EKD wundert, wird an dieser Geschichte der Einigungsarbeit des französischen, teils reformierten, teils lutherischen Protestantismus, die immer noch nicht über einen losen Kirchenbund hinauszufinden konnte, viele eindrucksvolle Belehrung erhalten über das Tempo christlicher Einigungsarbeit, mit dem man rechnen sollte. Der namhafte Verfasser, Mitarbeiter im Weltrat der Kirchen, zeichnet diese notwendige Geschichte mit Sachkenntnis, Geduld und Hoffnung von der Ökumenischen Bewegung her. Noch größere Geduld verlangte ein katholischer Standpunkt, aber ebenso einleuchtend wird er, daß der Protestantismus vorerst noch weit davon entfernt ist, an einem Ökumenischen Konzil mitberatend teilnehmen zu können.

MEINHOLD, Peter. *Weltgeschichte — Kirchengeschichte — Heilsgeschichte*. In: Saeculum Bd. 9 Heft 3/4 (1958) S. 261 bis 281.

In einer Befragung der Werke von Theologen und Philosophen kommt der lutherische Kirchenhistoriker zu dem Ergebnis, daß sich Welt-, Kirchen- und Heilsgeschichte wie drei konzentrische Kreise zueinander verhalten, deren jeder der Herrschaft Gottes untersteht. Was für Gott ein Ganzes ist, wird von uns unterteilt. Daß freilich die Heilsgeschichte als der innerste Bereich nur durch den einzelnen hindurch das Ganze auf Christus hinführt, statt zumindest auch durch die Kirche, bleibt unbewiesen.

MEISTER, Johannes. *Katholisierende Tendenzen im deutschen Protestantismus?* In: Informationsblatt Jhg. 8 Nr. 8 (2. Aprilheft 1959) S. 117—126.

Diese sehr ausführliche Auseinandersetzung mit den bekannten Büchern „Die Katholizität der Kirche“ (Asmussen-Stählin) und „Katholische Reformation“ der „Sammlung“ begrüßt das Wachsen des Sinnes für das Katholische, findet aber die „Sammlung“ wegen ihrer prinzipiellen Entscheidung für das Papsttum als ungeeignet zur Arbeit für die Wiedervereinigung, denn „auf keinen Fall führt der Weg zur katholischen Kirche nach Rom“.

NEWBIGIN, Leslie. *Mission und Einheit der Kirche*. In: Evangelische Theologie Jhg. 19 Heft 4 (April 1959) S. 156 bis 176.

Dieser anlässlich seines Besuches in Berlin 1958 gehaltene Vortrag des Bischofs der „Kirche von Südindien“ gibt einen guten Einblick in die Entstehung der von ihm mit regierten und in Europa propagierten Form der Union auf dem Missionsfeld, die ganz auf das unvollendete Zeugnis der Kirche gegenüber dem Heidentum abgestellt ist. Seine theologischen Folgerungen, die eine trinitarische Arbeit fordern, sind besonders beachtlich, weil sie eine Analyse der heutigen Welt im Lichte des Neuen Testaments geben und die großen Weltfragen: den Zug zur Einheit, zum Wohlfahrtsstaat, zum technischen Fortschritt, in ihrer Bedeutung für Asien erörtert. Der Vortrag verdient sorgfältige Beachtung.

THIMME, Hans. *Vom Selbstverständnis der Unionskirchen*. In: Zeitwende Jhg. 30 Heft 5 (Mai 1959) S. 305—317.

Die in Heft 4 begonnene Selbstdarstellung der evangelischen Konfessionen in Deutschland (s. o. Herrenbrück) wird hier fortgeführt. Nach den verdächtigen Ursprüngen der Union wird eine Rechtfertigung für diese Form der Überwindung der Bekenntnisunterschiede, abgesehen von der Barmer Theologischen Erklärung, in der Ökumenischen Bewegung und in eschatologischen Aspekten gesehen. Die Unionskirchen seien heute nicht „bekenntnislos“. Was die spannungsvolle Auseinandersetzung mit der VELKD betrifft, so wird einige Hoffnung auf den Abendmahlskonsens von Arnolds-hain gesetzt.

TOTZKE, Irenäus, OSB. *Die „Unierten“*. In: Una-Sancta-Rundbriefe Jhg. 14 Heft 1/2 (Mai 1959) S. 9—22.

Diese lehrreiche Übersicht über die Unionen orthodoxer Kirchen mit Rom samt ihrer leidvollen Geschichte will Verständnis dafür wecken, daß dieser Weg der Union nicht der richtige war, daß aber die „Unierten“ überhaupt erst in der lateinischen Kirche den Sinn für die wahre Katholizität und die völlig andersartige Spiritualität der Ostkirchen geweckt haben, wofür man ihnen dankbar sein müsse. — Das gleiche Heft bringt u. a. Beiträge von O. Karrer über „Das kirchliche Amt in katholischer Sicht“ (S. 39—48), von K. Rahner SJ über „Natur und Gnade“ (S. 74—81) und von F. Thyssen über „Sakramente und Amt bei den nichtkatholischen Christen“ (S. 82—108), letzteres als Antwort auf Fragen von Asmussen.